Newsletter Sept 2026

Rebhuhnschutz Schefflenztal

5 Jahre Rebhuhnschutz Schefflenztal

Am 24. September 2021 fand im Rathaus der Gemeinde Schefflenz ein Runder Tisch statt, aus dem die Initiative „Rebhuhnschutz Schefflenztal“ geboren wurde. Viele der 26 Teilnehmenden sind heute noch dabei, zahlreiche Unterstützerinnen und Unterstützer haben wir hinzugewonnen. Unseren „Geburtstag“ möchten wir zum Anlass nehmen, einen Blick zurückzuwerfen, aber auch nach vorne zu schauen.

Fünf Jahre Rebhuhnschutz Schefflenztal – fünf Jahre voller Bewegung

Fünf Jahre. Das klingt erst einmal gar nicht so lang. Und doch ist im Schefflenztal in dieser Zeit Einiges passiert. Als die Initiative „Rebhuhnschutz Schefflenztal“ im Herbst 2021 an den Start ging, stand eine einfache Frage im Raum: Können wir dem Rebhuhn in unserer Agrarlandschaft wieder bessere Chancen geben? Heute wissen wir: Ja, es geht. Und die Zahlen machen Mut.

Eine der spannendsten Zahlen kommt aus dem diesjährigen Monitoring: 2026 wurden im Projektgebiet **71 balzende Hähne** erfasst. Zum Vergleich: Der Mittelwert der Jahre 2021 bis 2026 liegt bei 56 Hähnen. 2025 waren es 58.



Die Entwicklung zeigt also: Der Rebhuhnbestand im Schefflenztal hat sich in den vergangenen Jahren erfreulich entwickelt.

Noch wichtiger ist die Frage: Wie viele Küken kommen durch? Denn viele Hähne im Frühjahr sind schön – entscheidend für die langfristige Entwicklung ist aber, wie viele Jungvögel am Ende des Sommers tatsächlich überleben. Und auch hier gibt es Grund zur Freude: 2025 wurden durchschnittlich **8,2 Jungtiere pro Paar** festgestellt. Das liegt deutlich über dem bundesweiten DDA-Wert von 5,8. Dabei benötigen Rebhühner einem Bruterfolg von deutlich über sieben Jungtieren pro Paar, damit ihr Bestand sich stabilisieren und wachsen kann.



548 Hektar für das Rebhuhn - was steckt hinter dieser Zahl? Vor allem eines: Lebensraum. Im Projektgebiet werden rund 67 km² Agrarfläche von etwa 100 landwirtschaftlichen Betrieben bewirtschaftet. Bereits 30 dieser Betriebe engagieren sich mit insgesamt rund 160 Hektar aktiv über den Vertragsnaturschutz für das Rebhuhn. Weitere Betriebe leisten einen wichtigen Beitrag mit Stilllegungsflächen, Blühbrachen und extensiv genutztem Grünland. 700 einzelne Rebhuhnflächen bilden so ein dichtes Netz aus Lebensräumen - das sind etwa 8 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche im Projektgebiet.



Hinzu kommt ein weiteres Element: Hecken. Im Projektgebiet gibt es weit über 400 Hecken mit einer Gesamtlänge von mindestens 60 Kilometern. Davon befinden sich viele in einem schlechten Pflegezustand: Sie sind überaltert, durchgewachsen oder wurden so stark zurückgeschnitten, dass ihre Funktion als Lebensraum stark eingeschränkt ist. Heckenpflege bedeutet deshalb: Heute für eine Struktur sorgen, die auch morgen und übermorgen noch Lebensraum bietet. Gemeinsam mit Bauhöfen, Jägern, NABU-Aktiven und mit Unterstützung öffentlicher Fördermittel konnten bislang **55 Heckenabschnitte rebhuhngerecht gepflegt** werden. Dabei ist Heckenpflege eine Menge Arbeit – und gleichzeitig eine Aufgabe, die nie ganz abgeschlossen sein wird.

Und genau darauf kommt es an: Das Rebhuhn braucht nicht die eine perfekte Fläche. Es braucht eine vielfältige Landschaft mit unterschiedlichen Strukturen – Nahrung, Deckung, Brutplätze und Rückzugsräume möglichst in erreichbarer Nähe.



Zum Lebensraum kommt ein weiterer wichtiger Faktor: der Prädationsdruck. Im Projektgebiet gibt es 29 Jagdreviere mit einer Gesamtfläche von rund 150 km². In diesen Revieren werden jährlich über **500 Prädatoren** entnommen. Den größten Anteil machen Füchse mit rund 74 Prozent aus, gefolgt von Dachsen mit 15 Prozent, Mardern mit 8 Prozent und Waschbären mit 3 Prozent. Im Durchschnitt entspricht das etwa 2,5 Prädatoren pro km² und Jahr; besonders engagierte Jäger kommen sogar auf bis zu 8 Prädatoren pro km² und Jahr.

“Muss das sein?”, fragt sich jetzt vielleicht mancher. Fakt ist: In den Revieren mit intensivem Prädatorenmanagement werden die höchsten Rebhuhndichten des Projektgebiets festgestellt. Natürlich ist wichtig: Prädatorenmanagement allein macht keinen Rebhuhnschutz. Ohne ausreichend Nahrung, Deckung und geeignete Brutplätze wird sich kein Rebhuhnbestand dauerhaft entwickeln können. Aber im Zusammenspiel mit guten Lebensräumen leistet die Bejagung der Prädatoren einen wichtigen Beitrag, um die Rebhuhnpopulation zu stabilisieren.

Tu Gutes und rede darüber? Das nehmen auch wir uns zu Herzen. Jährlich führen wir fünf bis zehn Rebhuhnführungen und mehrere Infoveranstaltungen durch. Seit Projektbeginn wurde unser Anliegen in mehr als 35 Presseartikeln aufgegriffen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Unseren seit drei Jahren im zweimonatigen Rhythmus erscheinenden Newsletter versenden wir inzwischen an rund 440 Abonnenten! Und jedes Jahr besucht das Ökomobil des Regierungspräsidiums eine andere Grundschule im Projektgebiet, um auch die Kinder aus dem Schefflenztal für den Rebhuhnschutz zu gewinnen.



Viele Menschen, ein Ziel - genau darin liegt die Stärke des Projekts. Landwirtschaft, Jagd und Naturschutz arbeiten nicht jeder für sich, sondern an einem gemeinsamen Ziel. Kommunen und Behörden unterstützen die Arbeit. Ehrenamtliche investieren ihre Freizeit. Und die Monitoring-Daten zeigen, wie sich dieser Einsatz auch tatsächlich in den Rebhuhnzahlen bemerkbar macht.

Fünf Jahre – und noch lange nicht fertig! Wenn wir heute auf die vergangenen fünf Jahre zurückblicken, können wir durchaus zufrieden sein. Aber fünf Jahre sind für den Artenschutz gerade einmal ein Anfang. Denn das Rebhuhn braucht jedes Jahr aufs Neue ausreichend Nahrung und sichere Brutplätze. Und wir brauchen weiterhin Menschen, die diese Landschaft gestalten, pflegen, beobachten und sich für sie einsetzen. Unser Ziel bleibt deshalb klar: **Das Rebhuhn soll im Schefflenztal dauerhaft eine Zukunft haben.** Oder ganz einfach gesagt: Wir wollen, dass auch in fünf, zehn oder zwanzig Jahren noch Rebhähne im Schefflenztal rufen. Und dafür lohnt es sich, auch weiterhin an kalten Februarabenden draußen zu stehen und ganz genau hinzuhören.

Wirkt Rebhuhnschutz - und für wen?

Diese Frage stellen viele, interessanterweise nicht nur Menschen außerhalb unserer Initiative. Auch im ehrenamtlichen Naturschutz kommt sie regelmäßig auf. Seien wir ehrlich: Wahrscheinlich hat sich jede und jeder von uns diese Frage schon einmal gestellt. Als Antwort verweisen wir gerne auf die Biodiversitätskrise in unserer Agrarlandschaft. Das Rebhuhn gilt schließlich als sogenannte Schirmart: Wer das Rebhuhn schützt, hilft gleichzeitig vielen anderen Tier- und Pflanzenarten. Das klingt überzeugend. Aber stimmt es auch?

Fragt man heute eine KI, fällt die Antwort eher diplomatisch aus: Ja, das scheint so zu sein. Die wissenschaftliche Datengrundlage sei jedoch begrenzt und direkte Zusammenhänge seien nicht immer eindeutig nachweisbar. Gleichzeitig hören wir von Landwirten, Jägern und Spaziergängern immer wieder solche Aussagen: „So viele Rebhühner wie in diesem Sommer haben wir lange nicht mehr gesehen.“ Oder: „Überall sind wieder Fasanen.“ Und nicht selten heißt es: „So viele Feldhasen wie heute gab es seit Jahrzehnten nicht mehr.“ Sind das nur subjektive Eindrücke, oder steckt mehr dahinter?

Ein Blick in die Wissenschaft

Eine spannende Antwort liefern die Monitoring-Berichte des europäischen PARTRIDGE-Projekts. Über einen Zeitraum von sieben Jahren wurde hier untersucht, wie sich Maßnahmen für das Rebhuhn auf die Artenvielfalt in der Agrarlandschaft auswirken. Dazu verglich man Projektgebiete mit Referenzgebieten, in denen keine zusätzlichen Maßnahmen umgesetzt wurden.

Die Ergebnisse hinsichtlich Rebhuhn sind schon einmal bemerkenswert: In den Projektgebieten stiegen die Rebhuhnbestände um bis zu 80 Prozent, während sie in den Vergleichsgebieten stagnierten oder weiter zurückgingen. - Und wie sah es in anderen Artengruppen aus?



- **Feldhasen**

Auf den Maßnahmenflächen wurden zum Ende der Projektlaufzeit nahezu doppelt so viele Feldhasen gezählt wie auf den Vergleichsflächen. Augenscheinlich kommen die für das Rebhuhn geschaffenen Strukturen auch anderen Bewohnern der Feldflur zugute.

- **Vögel der Feldflur**

Auch beeindruckend sind die Ergebnisse bei den Brutvögeln. Die Anzahl der Brutvogelreviere lag um mehr als 30 Prozent höher als in den Referenzgebieten. Besonders profitierten typische Arten unserer Agrarlandschaft wie Bluthänfling, Feldsperling, Stieglitz, Dorngrasmücke, Sumpfrohrsänger, Goldammer, Fasan und Feldlerche. Darüber hinaus zeigten sich positive Wirkungen im Winter: Samenfressende Feldvögel wurden auf den Maßnahmenflächen mehr als sechsmal häufiger nachgewiesen als auf vergleichbaren Referenzflächen.

- **Und was ist mit den Insekten?**

Leider können wir dazu derzeit noch keine belastbaren Zahlen aus unserem Projekt vorlegen. Manchmal erzählen Beobachtungen jedoch ihre ganz eigene Geschichte.

Als im Sommer die Naturschutzbeauftragten und Naturschutzfachkräfte des Regierungsbezirks Karlsruhe bei uns zu Gast waren, standen wir am Rand einer Blühbrache und sprachen über Maßnahmen, Förderprogramme und Monitoring. Dabei geschah etwas, das mehr Eindruck hinterließ als jede Präsentation: Je länger die Besucher hinschauten, umso mehr Schwalbenschwänze und Bläulinge schienen aus der Blühbrache aufzusteigen. Ein Bild, das uns in unserer intensiv genutzten Agrarlandschaft nicht mehr oft begegnet: Überall flatterten Schmetterlinge, mit jedem Blick entdeckte man neue. Für einen Moment trat sogar die fachliche Diskussion in den Hintergrund, denn alle schauten staunend auf das bunte Treiben.

Natürlich ersetzt eine solche Beobachtung keine wissenschaftliche Untersuchung. Aber sie zeigt sehr anschaulich, was wir uns für unsere Landschaft wünschen: mehr Leben, mehr Vielfalt und wieder häufigere Begegnungen mit Arten, die vielerorts selten geworden sind.


C. Jung

Die Ergebnisse aus Wissenschaft und Praxis weisen jedenfalls in dieselbe Richtung: Maßnahmen für das Rebhuhn helfen weit mehr als nur einer einzigen Art. Sie schaffen Lebensräume für zahlreiche Tiere und Pflanzen unserer Feldflur und tragen dazu bei, dass unsere Agrarlandschaft wieder lebendiger wird.

Also: Lohnt sich Rebhuhnschutz?

F.R.A.N.Z. Für Ressourcen, Agrarwirtschaft & Naturschutz mit Zukunft

Eileen Bauer von der Umweltstiftung Michael Otto und Ineke Joormann vom Thünen-Institut werden uns am 5. November das bundesweite Dialog- und Demonstrationsprojekt F.R.A.N.Z. vorstellen. Wir sind sicher, dass wir daraus neue Anregung schöpfen können. Das Spannende: Zehn Jahre lang wurden nicht nur die Auswirkungen von naturschutzfachlich orientierter Bewirtschaftung auf die Artenvielfalt erforscht. Im Fokus standen auch die

wirtschaftliche Tragfähigkeit von Maßnahmen, Umsetzungshindernisse und förderrechtliche Rahmenbedingungen. Mit den Ergebnissen will das Projekt Impulse für die Agrar- und Umweltpolitik geben.



www.franz-projekt.de

Unter dem Motto **„Gemeinsam für mehr Vielfalt in der Agrarlandschaft“** hat F.R.A.N.Z. seit 2017 im Dialog mit zehn landwirtschaftlichen Betriebsleitern aus ganz Deutschland **praxistaugliche und wirtschaftliche tragfähige Naturschutzmaßnahmen** in der Landwirtschaft erforscht. Einer der Demonstrationsbetriebe befindet sich gar nicht so weit von uns entfernt, in Kupferzell im Landkreis Hohenlohe.

Durchgeführt wird das Projekt von der Umweltstiftung Michael Otto und dem Deutschen Bauernverband, wissenschaftlich begleitet vom Thünen-Institut, der Georg-August-Universität in Göttingen und dem Michael-Otto-Institut des NABU.

Die Maßnahmen reichen von Altgrasstreifen und Extensivgrünland über Blühstreifen, blühendes Vorgewende und Brachen bis zu Extensivgetreide mit und ohne Untersaat. Einiges davon kommt uns sehr bekannt vor, anderes eher noch nicht. Hinzu kommen spezielle Maßnahmen wie Feldvogelinseln oder Insektenwälle. Untersucht wurden Auswirkungen auf Amphibien, Feldhasen, Laufkäfer, Pflanzen, Schmetterlinge, Schwebfliegen, Vögel und Wildbienen. Der Endbericht zum Projekt steht noch aus. Bereits erschienen ist aber ein umfassendes Praxishandbuch. Wir erwarten eine angeregte Diskussion bei unserem Fachaustausch am 5. November!

Mit den Jägern zu mehr Bruterfolg

Der Schutz des Rebhuhns steht und fällt mit seinem Bruterfolg. Die Brutzeit von Mai bis August ist besonders gefährlich für die Rebhühner. Prädation ist mit Abstand die häufigste Ursache für Nestverluste. Mehr als jedes zweite Gelege geht durch Prädation verloren! Von Beginn an sind Jägerinnen und Jäger deshalb ein wichtiger Teil unserer Initiative. Mit ihrer Erfahrung, ihrem Engagement und ihrer praktischen Arbeit vor Ort leisten sie einen großen Beitrag zum Schutz des Rebhuhns und anderer bodenbrütender Vogelarten. Ihre Beobachtungen tragen außerdem zum Wissen über die Verbreitung der Rebhühner bei.



Ein gelungenes Beispiel für die gute Zusammenarbeit ist die Anschaffung von 24 Betonrohrfallen. Die Aktion wurde von der Kreisjägervereinigung Mosbach initiiert und organisiert. Die Fallen bilden einen wichtigen Baustein für ein wirksames und tierschutzgerechtes Prädatorenmanagement. Die Fallenstandorte wurden gemeinsam mit der Rebhuhnschutzinitiative und dem Landesjagdverband sorgfältig ausgewählt. Finanziell unterstützt wurde die Anschaffung vom Landesjagdverband Baden-Württemberg und vom NABU Seckach-Schefflenztal.

Allen Beteiligten gilt unser herzlicher Dank für ihren Beitrag zu diesem wichtigen Baustein im Rebhuhnschutz. Diese Aktion zeigt einmal mehr, wie erfolgreich Naturschutz, Landwirtschaft und Jagd zusammenwirken können. Wenn unterschiedliche Akteure ihre Stärken einbringen und ein gemeinsames Ziel verfolgen, entstehen konkrete Maßnahmen,

die dem Rebhuhn und vielen weiteren Arten unserer Kulturlandschaft zugutekommen. Gemeinsam schaffen wir damit die Voraussetzungen für mehr Bruterfolg und damit für eine Zukunft des Rebhuhns im Schefflenztal.

Veranstaltungen und Termine

2. Oktober: Rebhuhnschutz Schefflenztal präsentiert sich zum „Tag des Rebhuhns“ auf dem Landwirtschaftlichen Hauptfest in Bad Cannstatt

5. November: Jubiläums-Festakt **5 Jahre Rebhuhnschutz Schefflenztal**
in der Roedderhalle Schefflenz



18.00 Uhr	Einlass
18.30 Uhr	Festakt mit Teilnahme von Regierungspräsident Alexander Föhr und Landrat Dr. Achim Brötel; Impulsvortrag „Gemeinsam für mehr Vielfalt in der Agrarlandschaft“ (F.R.A.N.Z.)
ab 20.00 Uhr	Infomarkt und Gespräche

Bewirtung durch den NABU Seckach-Schefflenztal

Feiert mit uns 5 Jahre Rebhuhnschutz Schefflenztal!

25. November: letzter Rebhuhntratsch 2026

Rebhühner gesichtet?

Für die gezielte Umsetzung von Maßnahmen ist es nötig zu wissen, wo sich die Rebhühner im Projektgebiet aufhalten. Daher zählt jede gemeldete Beobachtung! Du kannst Deine Rebhuhnbeobachtung ganz einfach per E-Mail an rebhuhn@rebhuhn-schefflenztal.de melden. Die Meldung sollte neben dem Datum und der Anzahl der festgestellten Rebhühner eine genaue Lokalität in Form der geographischen Koordinaten oder eine Karte mit dem Beobachtungspunkt enthalten.

Vielen Dank für die Unterstützung!

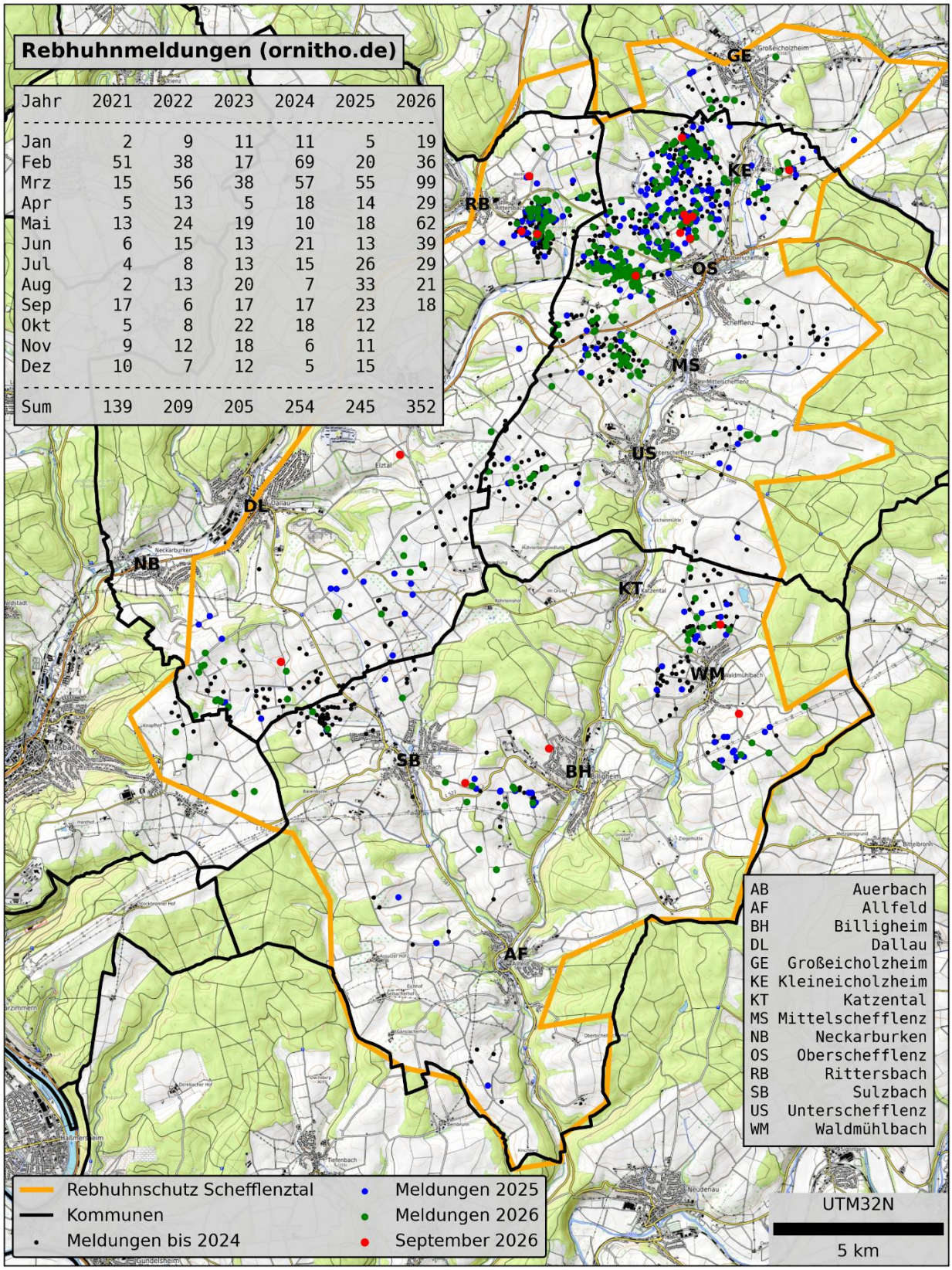
Alle Infos auch auf unserer Homepage: www.rebhuhn-schefflenztal.de!

Newsletter abonnieren? Sende eine E-Mail an rebhuhn@rebhuhn-schefflenztal.de.



Anhang 1:

Meldungen von Rebhühnern im Gebiet von Rebhuhnschutz Schefflenztal, September 2026



Hinweis: Die in der Karte erkennbare Häufigkeit der Meldungen entspricht nicht zwangsläufig der tatsächlichen Verbreitung und Häufigkeit der Arten. Sie hängt maßgeblich davon ab, wie intensiv in einem Gebiet gemeldet wird. Und die Intensität ist von Gebiet zu Gebiet sehr unterschiedlich. Daher gilt: Jede gemeldete und dokumentierte Beobachtung zählt und trägt dazu bei, ein vollständigeres und aussagekräftigeres Bild der Bestände zu erhalten!